

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 8. Juli.

Inhalt: Gedicht: In der Fremde. — Gemütsruhe.
— Katherine Gladstone. — Ehegeschichten. (Schluß.)
— Sprechsaal. — Feuilleton: Eine schöne Seele. —
Notiz.
Beiilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

In der Fremde.

Sie fanden ihn im Wald, vom Blitz erschlagen;
Doch wer es war, das konnte niemand sagen.
Mitleid- und neugierig das Volk sich schart,
Als man den Fremden hatte aufgebahrt.
Und prunflos hat man ihn ins Grab gesenkt
Und nicht gefragt, ob jemand sein gedenkt.
Daheim indes die Mutter schaut zu Thal
Beim Pöfhorntlange sehnend jedesmal.
Und hofft so heiss des Sohnes Wiederkehr.
Umsonst, umsonst! Ihr Sohn kehrt nimmermehr.
Schon oft der Sommer wich, des Winters Eis,
Ihr volles Haar ward dünn und silberweiss;
Da schloß sie zagehen ein's das Fenster zu,
Ihr Auge brach; sie ging zur ew'gen Ruh'.
Und fremde Hände brachten sie zu Grab,
Weitab von ihrem Sohn, weitab. —
Auf beider Grab erwuchs ein Rosenstrauch,
Und leise trug ein leichter Windeshauch
Von hier und dort den süßen Blumenduft
Einander zu durch warme Sommerluft.
Ein Blumengruß, in dem sie sich verbanden,
Als sich im Tode beide wiederfanden.

Gemütsruhe.

Wie das Meer keinen Augenblick vollständig ruhig, sondern fortwährend mehr oder weniger bewegt ist, so kann auch unser Herz, dieser letzte Bewegter des Blutes und Lebens, keinen Augenblick vollständig ruhig sein.

Selbst wenn uns nicht Sorgen und Pläne beunruhigen, Affekte und Leidenschaften aufregen, so wogen in uns doch fortwährend mannigfache Stimmungen auf und ab. Nur den seligen Göttern schrieben die Menschen seit je eine dauernd ungetrübte Stimmung zu, und die Seligkeit, jene ununterbrochene, wolkenlose Freude, wird keinem Sterblichen zu teil. „Zwischen Sinnenglück und Himmelsfrieden bleibt dem Menschen nur die bange Wahl, auf der Stirn des hohen Uraniden leuchtet ihr vermählter Strahl.“

Und doch ist es die Aufgabe des gebildeten, d. h. erzogenen Menschen, dieser Stimmungen, welche fortwährend wechseln, Herr zu werden. Das Kind, welchem noch Erfahrung, Grundsätze und Charakter fehlen, gleicht in seinem Gefühlsleben dem April: es lächelt unter Thränen, und

unvermittelt und jäh wechseln bei ihm Freude und Schmerz.

Gewiß wird auch der heranwachsende Mensch durch tausend wechselnde Eindrücke der Umgebung, der Atmosphäre, der Lektüre, der Unterhaltung, des amtlichen und geselligen Verkehrs bestimmt; an ein und demselben Tage durchmisst seine Seele tausendmal „die schwankte Leiter der Gefühle“; Furcht und Hoffnung, Sehnsucht und Erinnerung, Sympathie und Antipathie, Unwille, Zorn, Liebe, Haß, Eiferjucht, Scham und Begeisterung und alle die Empfindungen, welche durch Ideenverbindung erzeugt werden, versehen die Saiten unserer Psyche in harmonische oder disharmonische Schwingungen. Und selbst wo wir nicht unmittelbar beteiligt sind, wird das Gleichgewicht unseres Gemüts häufig gestört. Wir werden z. B. von einem Freunds- oder Verwandtenkreise, in den wir mit warmem Empfinden eintraten, kühl aufgenommen — enttäuscht ziehen wir uns auf uns selbst zurück; wir sprechen einen Plan, Gutes zu unternehmen, eine Ueberzeugung von einer mühsam errungenen Wahrheit warm aus und stoßen auf kühle Stepsis — wie eine Mimose schließt sich die Blüte unserer mitleidigen Seele; wir nähern uns einem von uns hochgeachteten Menschen mit herzlichster Hingebung und offenem Vertrauen, aber stoßen auf kalte Zurückhaltung — ein Gefühl der Bitterkeit bemächtigt sich unser. Umgekehrt gehen wir ebenso schnell aus der Resignation und Verstimmung in Freude über, sobald wir nur irgend Sympathie, Verständnis und Entgegenkommen finden.

Das höchste Ziel, wonach wir zu streben haben, ist die Gemütsruhe. Wir verstehen darunter nicht etwa die stoische Apathie, welche sich durch nichts aufregen läßt und Leid und Freude mit derselben Gleichgültigkeit aufnimmt, noch auch jene Weltentfremdung der Asketen, welche alle Bestrebungen dieser Welt mit Gleichgültigkeit betrachtet. Die Gemütsruhe, welche wir meinen, entspringt der seelischen und sittlichen Gesundheit, dem Gleichgewicht unserer Seelenkräfte, der Einsicht in die wahren Aufgaben unseres Seins, in die zweckmäßigsten Mittel, sie zu erfüllen, und in die Schranken, welche uns durch Geburt, Anlagen, Erziehung und Verhältnisse gezogen sind; sie entspringt dem guten Willen, unsere Pflicht zu thun, Menschen und Dinge zu nehmen, wie sie sind, und uns mit demjenigen, was uns das Leben Gutes gewährt, zu begnügen; sie entspringt dem Wohlgefühl, welches uns ein richtig gestimmtes Temperament, eine widerstandskräftige Konstitution und die Fähigkeit gewähren, über die Widersprüche um uns und in uns bald hinwegzukommen.

Wie die körperliche Gesundheit in dem leichten Wechselspiel der organischen Kräfte besteht und in dem behaglichen Selbstgefühl, ohne daß sich irgend ein Organ besonders bemerkbar macht, so finden bei psychischer Gesundheit die verschiedensten Stimmungen friedlich nebeneinander Platz, ohne daß sich die eine oder andere anmaßend gelend macht. Heiterer Ernst, lächelnde Behmut, freundliche Resignation, stolze Bescheidenheit, maßvolle Energie und ruhige Begeisterung sind die hervorsteckendsten Züge der Gemütsruhe.

Wir streben nach Wahrheit, ohne zu verkennen, daß weder wir, noch irgend jemand sie völlig erreichen könne; wir freuen uns dieser schönen Erde, ohne uns zu verhehlen, daß vieles auf ihr unvollkommen, ungerecht und häßlich ist; wir lieben die Menschen, obgleich wir oft durch sie enttäuscht, betrogen und gekränkt worden sind; wir hassen das Böse, aber bemitleiden die Bösen; wir verabscheuen das Laster, übersehen aber nicht seine humoristische Seite. So vermag uns nichts aus dem Gleichgewicht eines auf sich selbst beruhenden Charakterzuges zu bringen.

Das Scherzwort „Mensch, ärgere dich nicht!“ findet an der Gemütsruhe einen guten Boden. Der Mensch, welcher, wie Spinoza verlangt, alles unter dem Lichte der Unendlichkeit betrachtet, kann sich nicht so leicht über etwas ärgern, über Dinge und Verhältnisse eigentlich gar nicht, denn hier fehlt, was uns wirklich verstimmen könnte, nämlich die böse Absicht, gänzlich; schreibt unsere Feder nicht, fährt uns ein Traum dicht vor der Nase weg, verregnet unsere Landpartie oder unsere Wäsche, ist jemand, den wir besuchen wollten, nicht zu Hause, so mag dies alles unangenehm sein — Grund zum Ärger ist es aber nicht; denn es fehlt jede böse Absicht, wenn man nicht etwa dem lächerlichen Wahne eines bösen Dämons huldigt, aus welchem der Fatalismus und die Furcht vor dem Reide der Götter entspringen sind. Sobald man sich klar macht, daß alles seine Ursache habe, und daß daher das uns Unangenehme nach Lage der Verhältnisse nicht anders sein konnte, so wird man sich nicht mehr darüber aufregen.

Etwas anders liegt die Sache, wenn wir uns über Menschen ärgern, sei es, daß sie unser Selbstgefühl oder unser sittliches Gefühl verletzen. Jenes geschieht, wenn sie unsere persönlichen Verhältnisse schädigen, unser Streben nach Besitz, Anerkennung oder Einfluß hemmen, unseren persönlichen Stolz kränken, unsere Liebe und Freundschaft mit Kälte, unser Wohlwollen und Wohlthun mit Undank erwidern. Daß wir hierüber in Affekt geraten, ist erklärlich,

daß wir den Affekt aber bald überwinden, notwendig und möglich. Machen wir uns nämlich klar, wie kurzichtig, beschränkt, einseitig und selbstsüchtig die Menschen sind, daß sie nach Lage der Dinge kaum anders empfinden und handeln konnten, so wird uns die Bühne des Lebens viel eher als ein Lustspiel, denn als ein Trauerspiel erscheinen. Wie in einem guten Drama jede Figur von ihrem Standpunkt und Charakter aus mehr oder weniger berechtigt zu handeln scheint, und die Konflikte zum größten Teil aus Mißverständnissen entspringen, so ist es auch in unserm Verkehr mit den Menschen. Alles verstehen, heißt alles verzeihen. Allerdings geben wir zu, daß es auch manche Menschen gibt, welche aus Bosheit zu handeln scheinen; aber selbst bei solchen Charakteren, wenn sie wirklich vorkommen, würden sich vielleicht bei näherer Prüfung auch mildernde Umstände ergeben. (Fortsetzung folgt.)

Katherine Gladstone.



ines großen Mannes Lebensgefährtin ist mit Katherine Gladstone dahingegangen. Frau Gladstone galt der englischen Welt als das leuchtende Vorbild einer edlen Frau und einer liebenden Gattin. Vor zwei Jahren stand sie, würdevoll und gottergeben, vor der offenen Gruft ihres angebeteten Mannes in der Westminsterabtei; nun hat man ihre Lebereste, getreu dem letzten Willen des Heimgegangenen, an seiner Seite beigesetzt in der edelsten Grabstätte der Welt, und das britische Volk ist mit dieser Ehrung einer vornehmen und guten Frau von Herzen einverstanden.

Katherine Glynn war aus altem vornehmerem Hause. Ihre Mutter stammt aus dem Geschlechte der Grenville, das unmittelbar vor dem durch seine Verzweigung England vier Premierminister geschenkt hatte. Was Katherine ihrem Manne gewesen, wie sie sich gefunden, sei hier wiedergegeben.

Sir Stephen Richard Glynn, der Vater Katherineins, war der achte Baronet seines Stammes und Besitzer des alten Herrenhauses Hawarden, der im Jahre 1874 Frau Gladstone als Erbschaft zuziel und der im Laufe der letzten Jahrzehnte als Landherr des großen Staatsmannes so berühmt werden sollte. Der Vater starb frühzeitig. Lady Glynn widmete sich mit peinlicher Sorgfalt der Erziehung ihrer vier Kinder. Mit dem ältesten Sohne, dem neunten Baronet Sir Stephen Glynn, war William Ewart Gladstone von der Oxford-Universität her befreundet, als er, nach manchen scheinbaren Begegnungen, mit der Familie Glynn im Winter 1838 in Rom zusammentraf. Das „junge Mitglied für Newark“, wie man damals den künftigen Premier bezeichnete, gehörte schon seit sechs Jahren dem Unterhause an und hatte bereits kleinere Kabinettsstellen ausgefüllt. Als er Rom als Bräutigam der ungewöhnlich schönen Katherine verließ, fand man, daß der Sohn eines einfachen Spinnereibefizers aus Liverpool einer überaus vornehmen Verbindung entgegenstehe. Die Braut jedoch hatte mit weiblichem Scharfsinne die Eigenschaften ihres zukünftigen Gatten erkannt und mochte dem Ausspruch glauben, den ihr gegenüber in Rom ein englischer Minister gethan hatte: „Merken Sie sich den jungen Mann. Er wird noch Premierminister in England werden.“ Am 25. Juli 1839 fand in Hawarden die Doppelhochzeit der beiden schönen Mädchen aus dem Hause Glynn statt, die jüngere heiratete Lord Littleton. Man erzählte sich, daß einer von den Hawarder Gutsleuten durch die vornehme Erscheinung Gladstones zu der Aeußerung veranlaßt wurde: „Es kann kein Zweifel darüber sein, welcher von beiden der Lord ist.“ Sir Francis Doyle richtete beim Hochzeitsfeste an die beiden Schwestern ein Gedicht, dessen Strophen, soweit sie an die älteste gerichtet sind, heute von den Vätern als eine wörtlich eingetroffene Prophezeiung einer erhabenen Frauenlaufbahn wiedergegeben werden. Große Hoffnungen magst du hegen, hieß es, hohe Pflichten warten deiner. Das edle Herz, das du gewonnen, wirst du in mancher arbeitschweren Stunde trösten. Verlange nicht nach der Stille derer, die im Leben schlafen dürfen, vom Ruhme nicht berührt; das Schicksal verleiht keine leidenschaftslose Ruhe der, die einen ruhmreichen Namen annimmt. Dein Amt

wird sein, durch Stille und Sturm des Gatten geistesverwandte Wüsten zu sein. Mag sein Had durch brennende Wüsten, über hartes Gestein führen, mag kein frischer Meereswind ihn erquickt: du sollst ihm eine balsambringende Brise sein, die Quelle, die an seiner Seite flingt, der Stern, dessen Licht nie erloscht, die Stütze, die in der Wildnis nie versagt!

In diesen dichterischen Worten wird die Lebensgefährtin des großen Greises dem Volke vorschweben. Gladstone hatte sie in den ersten Zeiten ihres heimatlichen Ehebandes vor die Frage gestellt: von den wichtigen Angelegenheiten, die seinen Geist beschäftigten, nichts zu erfahren und keine Verantwortung auf sich zu nehmen, oder alles zu erfahren und sich Schweigen aufzuerlegen. Die Wahl der „geistesverwandten Braut“ fiel auf letzteres, und stets mußte sie das Geheimnis zu wahren. 50 Jahre später eröffnete Gladstone einem Freunde: „Meine Frau hat um jedes politische Geheimnis, das ich zu wahren hatte, gewußt, und niemals hat sie mein Vertrauen getäuscht.“ Eine Ausnahme, welche diese vortreffliche Regel besonders hervorhebt, ist für das innige Leben der Ehegatten bezeichnend. In jungen Jahren hatte Frau Gladstone in Gegenwart einiger Kabinettskollegen ihres Mannes Worte fallen lassen, die verrieten, daß sie unterrichtet war. Sie erkannte ihren Mißgriff, verließ den Raum und sandte ihrem Gatten durch einen Diener einen Zettel mit einer Entschuldigung. Gladstone schrieb ihr sofort in dem lakonischen Stil zurück, der später seine Postkarten berühmt machte: „Liebste C.! Tadel Dich nicht selbst. Ich tadel Dich nicht. Es ist der einzige Mißgriff, den Du je gemacht hast. Dein liebender W. E. G.“

Ihre Hauptaufgabe erblickte Katherine darin, die Gesundheit ihres Mannes zu hegen. Gladstone war in jüngeren Jahren nicht der widerstandsfähigste Mann, der im Park zu Hawarden Eichen fällte, und er war manchmal auch unvorsichtig. Seine Gattin ließ ihn daher kaum jemals allein reisen, und er mußte sich ihre Sorgsamkeit gefallen lassen; nur vermochte sie niemals, ihn zu bewegen, einen Hut aufzusetzen, wenn er im Freien bei schlechtem Wetter eine Ansprache hielt. In den 1840er Jahren, dem damaligen Brauche entsprechend, machte sie auch die Wahlfeldzüge ihres Gatten mit, nicht als aufrichtige Fürsprecherin, sondern als gewandte Ministersfrau.

Wenn Gladstone im Unterhause das Wort ergreifen sollte, fehlte sie niemals in der vergitterten Damengalerie; dann pflegte sie nicht nur aufzupassen, ob er sich auch der gelben Mixtur bediene, die sie ihm zur Schonung seiner Stimmittel bereitet hatte, sondern lauschte auch auf den Sinn und die Wirkung seiner Rede, während deren er häufig verflohen nach der Galerie hinüber sah. Denn ihm war an ihrem Urteil am meisten gelegen, und man weiß auch, wie sehr er ihr dankbar für ihre Sorge und ihre Liebe war. Im Jahre 1889 läuteten die Glocken zu Hawarden die goldene Hochzeit ein und noch fast ein Jahrzehnt war dem Jubelpaare selbster beschieden.

Vor zwei Jahren zerriß dann der unerbittliche Tod das Band so großer Liebe. Frau Gladstone lebte nur noch dem Andenken des großen Toten; täglich ließ sie sich aus seinen Reden oder seinen Schriften vorlesen, manchmal auch aus den besseren Lebensbeschreibungen, die sein Andenken erhalten, und in dem Gedanken an ihn, in dem sie aufging, ist sie selig entschlafen.

C. Z.

Ehegeschichten.

II.

Die Frau des Trinkers.

(Schluß.)



o schwanden die Jahre in Sorgen und Kummer. So viel sie immer konnte, schloß sie alles in sich ein, was sie durchmachte und litt. Aber zuletzt mußte sie ihren Stolz beiseite schieben und sich ihrem Vater offenbaren. Da sie nicht am gleichen Orte lebte wie die Eltern, war es bis anhin angegangen, ihnen das Schlimmste zu verheimlichen. Jetzt aber stand man vor dem Ruin, und Mathilde wußte sich nicht mehr zu helfen. Ihr Mann hatte seine, ihm seiner Zeit durch Prostitution zugekommene, öffentliche Stelle verloren. Schon lange hatte er

keine Pflicht vernachlässigt, und das Mergernis, das er durch seinen Lebenswandel gab, konnte einem städtischen Beamten nicht nachgesehen werden. Diese Stelle hatte, wenn sie auch nicht sehr viel eintrug, doch noch einen hübschen Zuschuß zu den Zinsen des ererbten Vermögens bedeutet. Nun war alles dahin, das schöne Vermögen war verloren, verschwendet, teils mit Saufbrüdern verspielt oder im Nausche an sie verschenkt worden. Daß jetzt, als er alles erfuhr, der Vater in diese Mißwirtschaft einfuhr wie ein Donnerwetter, nützte nicht mehr viel. Es war sozusagen nichts mehr zu retten. Der Vater verfügte in erster Linie die Ueberführung seines Schwiegerjobnes in eine Anstalt. Die Tochter wollte er mit sich nehmen. Er versprach ihr alle mögliche materielle Hilfe, unter der Bedingung, daß sie sich von ihrem Manne gerichtlich scheiden lasse. Mathilde schrak zurück. Nein, das konnte sie nicht. Sie fand den Vater allzu grausam, und noch einmal konnte sie seinem Willen sich nicht beugen. Ihre Lebensanschauungen gingen allzusehr auseinander, und die ihre hielt Mathilde für die idealere und darum berechtigtere. Nein, lieber darben, als unter solchen Bedingungen Hilfe annehmen.

Der Vater reiste allein wieder ab. Er und Mathilde hatten sich nicht verständigen können, denn er wollte keine KonzeSSIONen machen. Aber Mathilde wurde noch einmal die Ausführung eines Entschlusses unendlich viel schwerer, als sie im ersten Augenblicke des hebenmütigen sich Aufopferens geglaubt hatte. Darben und sich einschränken! Sie hatte eben keine Ahnung, was das in Wirklichkeit bedeutete, sie, die ihrer Lebtag von den sanften Wellen des Wohlstandes durchs Dasein getragen worden war. In ihrem großen Glend trat ihr ihre Schwiegermutter nun aber endlich wieder hülfreich zur Seite. Die Frau besann sich auf ihre vor Jahren übernommenen Mutterpflichten. Sie zahlte für ihren Sohn und gab Mathilden was immer sie konnte. Sie machte keine Bedingungen, denn ihr Gewissen machte sie wohl anklagen. In Wahrheit hätte sie ja vor ihrer Schwiegertochter auf die Knie sinken und sie um Verzeihung bitten müssen. Mathilde war zu hochherzig, um auch nur in Gedanken die von ihr früher so verehrte Frau anzuklagen. Doch that ihr deren Mithilfe unendlich wohl; auch daß sie sich ihr mitteilen, sich ihr gegenüber ausdrücken konnte. Vor der Mutter ihres Mannes brauchte sie nichts zu beschönigen, nichts zu verstellen. Sie konnte sich mit ihr über ihre eigene Zukunft und die ihres Mannes beraten.

Die beiden Frauen kamen darin überein, den Patienten, wenn er aus der Anstalt entlassen werde, wieder abwechselnd bei sich aufzunehmen, ihm ein Heim zu bieten und damit die Möglichkeit, sich dauernd zu bessern. Dieser Plan war freilich schön ausgedacht, aber er bewährte sich nicht. Mathilde empfängt wohl jeweilen ihren Gatten wieder bei sich als sogenannt Geheilt. Es folgen ein paar verhältnismäßig ruhige und friedliche Wochen, aber immer fängt dann die Dual des Wartens während endloser Nachtstunden wieder an, es kommen die schrecklichen Szenen von Lobsucht, die Mathildens moralische Kraft aufzureiben drohen, und dann die Tage des Blösinns und Ekels, und, am Ende ihres Wissens, ihrer Geduld angelangt, reißt sie mit ihrem unglücklichen, großen Kinde aufs neue in irgend eine Anstalt in der Nähe oder Ferne. Sie hat bereits an verschiedenen Heilstätten und Irrenhäusern für ihn angeklopft; aber immer steht sie fein Ende des Glendes.

Und so kenne ich sie nun, die unglückliche, vergrämte Frau, in der man kaum etwas von dem frohen, lebens- und geistprühenden Mädchen von früher wiederfinden kann. Die einzigen Momente, da ihre Augen etwas frischer und freier schauen, sind diejenigen, in welchen sie auf dem jungen Sohne ruhen können, der geistig und körperlich verheißungsvoll heranwächst. In ihm findet die Mutter die idealen Bestrebungen ihrer eigenen Jugend wieder, all ihren frühern Frohsinn, ihre Lebenslust, Gottlob, der Sohn gleicht dem Vater in keinem Punkte. Mathilde hofft, daß er ein tüchtiger und braver Mann werde. Außer diesem, ihrem Erstgeborenen blieb von drei später gekommenen Kindern zum Glück nur noch eins am Leben. Mit unendlichem Weh legte sie die zwei kleinen Wesen nacheinander in ihren Sarg; aber mit den Jahren war sie dem Schicksal dankbar dafür, daß es sie nicht hatte leben lassen. Dasjenige Kind, das ihr geblieben, ein stilles Töchterchen mit bläulichem Blick und schwerfälligem Begriffsvermögen, das ist für sie ein täglicher Kummer, eine fortwährende Anklage. So schwer sie selbst leiden und hüpfen mag, von diesem unschuldigen Geschöpf kann sie ja das Leid, diese von dem Kinde für die Eltern getragene Buße nicht hinwegnehmen.

5 2.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Anstalt können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5516: Eine junge Frau aus meiner Verwandtschaft quält sich mit dem Gedanken, sie brauche zu viel Geld. Was brauchen andere Frauen per Monat bei einem Gehalt von 1000 bis 1200 Fr. (Mittag) oder einer Eierpeise? Die Familie ist vor der Hand nur zwei Personen stark. Das Einkommen beträgt ohne die Zinsen des Kapitals circa 5000 Fr. per Jahr und geht aus einem Geschäft ein; es ist also nicht Verbotung. Für freundliche Beantwortung wäre herzlich dankbar.

Frage 5517: Meine Tante, die jetzt im 54. Altersjahre steht, leidet seit Jahren sehr viel an Kopfschmerzen, gegen welche schon alle möglichen Mittel zur Anwendung gebracht wurden, doch konnte niemals mehr als ein momentaner Erfolg erzielt werden. Jetzt ist sie von aller medizinischen Behandlung abgekomen. Nun hat ihr ein Arzt, mit dem sie zufällig bekannt geworden, die Anwendung des Migränin des Lebbastellen empfohlen, und wie sie endlich dazu entschlossen war, las sie in einer Zeitschrift, daß das Migränin zwar das Kopfschmerz momentan vertreibt, daß aber dadurch andere gesundheitliche Schädigungen sich bemerkbar machen. Wer ist so freundlich, mir Näheres über die Sache mitzuteilen?

Junge Leserin in G.

Frage 5518: Welche Speisen eignen sich von physiologischen Standpunkte aus am besten für das Abendessen, das um 7 Uhr eingenommen wird? Wir essen dreimal in der Woche mittags Suppe, ein reichliches Tafelstück Fleisch und zwei Gemüße, und dreimal Milch oder Eierpeise mit genügend gedochtem Obst. Den Bierbrühe trinken wir nicht. Ist ein kleines Bedürfnis vorhanden, so sind frische Früchte da und kann nach Belieben Brot genommen werden. Bis jetzt haben wir um 7 Uhr abends immer Milch getrunken und ein Butterbrot mit Confiture, Honig oder Schabziger dazu genommen. Nun ist eine Verwandte meines Mannes für einige Wochen bei uns auf Besuch, und ich mache die unangenehme Wahrnehmung, daß sie mit unserer Speiseordnung nicht zufrieden ist. Die Frau kommt nicht etwa aus besseren Verhältnissen heraus, sondern sie sollte in Zukunft ihr Brot verdienen; wir wollen sie aber noch zuerst bei uns auf dem Lande für einige Wochen ausruhen und zurecht kommen lassen, da sie eine herbe Zeit durchgemacht hat. Ich halte kein Dienstmädchen und helfe so viel als möglich im Beruf, es wäre mir daher eine mehrfache Einbuße, wenn ich auf die Nacht noch ein Nacht rüsten müßte. Wir sind bei unserer Lebensweise stets gesund und kräftig geblieben, und so meine ich, sollte es für andere auch genügend sein. Was halten Erfahrene hiervon?

Hausfrau in A. b. S.

Frage 5519: Kann mir jemand Auskunft geben über die Westphal & Reinhold's Patent-Stahl-Springfedern-Matratze? Ist selbe für Privathaushaltungen den gewöhnlichen Federmatratzen vorzuziehen? Welche Vor- und Nachteile bietet sie? Ist es praktisch für junge Eheleute, sich solche anzuschaffen? Für gültige Antwort danke bestens.

Eine Abonnentin.

Frage 5520: „Eine Mutter erhält eher sechs Kinder, als sechs Kinder die Mutter.“ Dieses Sprichwort ist mir, als ich noch ein junges Mädchen war, immer als recht barbarisch erschienen und als unwahr. Als mein Mann starb und mir fünf Kinder hinterließ, aber kein Vermögen, nahm ich meine Mutter und deren jüngste, geistig und körperlich pflegebedürftige Schwester zu mir, um ihnen das Wort zu erleichtern. Mit etwelcher Nachhilfe von gutstimmten Bekannten konnte ich mich mit der großen Familie durchschlagen, um jedes der Kinder einen Beruf erlernen zu lassen. Dieser Zeitpunkt ist nun da; drei Kinder sind bereits im Stande, etwas zu verdienen, und zwei stehen noch in der Lehre. Und jetzt macht schon eines der Kinder Miene, sich einen eigenen Haushalt zu gründen. Ich bin nicht mehr so leistungsfähig wie früher, und ertappe mich oft bei dem Gedanken, wie mein Alter sich wohl gestalten werde, wenn ich nicht mehr im Stande sei, mein Brot zu verdienen. Ich hege nun den stillen Wunsch, es möchten meine Kinder zusammen, im Verein mit mir, das Mögliche auf die Seite legen, um für die späteren Tage der Verfallbarkeit in einem Pfandhause Unterkunft finden zu können. Die Sicherheit, nicht einst noch der Wohlthätigkeit anheimzufallen zu müssen, würde mir erneute Lebenskräfte geben. Solange solche vorhanden, würde ich diese mit tausend Freuden den Kindern noch widmen; nachher aber, in den Tagen der Pflegebedürftigkeit, möchte ich, wenn immer möglich, keinen eine Last sein. Darf eine treu besorgte Mutter ihre Kinder um eine solche Sicherstellung ihrer alten Tage bitten, ohne der Selbstsucht geziehen werden zu können? Um gültige Antwort bitte!

Eine vierzigjährige Leserin.

Frage 5521: Kann mir eine geehrte Abonnentin eine bewährte Methode zum Einmachen der Cornichons angeben? Ich mache schon einige Jahre solche ein; dieselben verlieren aber immer die grüne Farbe, und wünsche ich namentlich zu erfahren, wie dieselbe erzielt werden kann. Zum voraus meinen besten Dank.

M. M.

Antworten.

Auf Frage 5480: „Sacharin“ (Zuckereis) ist erhältlich in den meisten besseren Droguen- und Spezerei-

handlungen; in St. Gallen bei den Herren Klapp & Bächli, Droguerie zum Falken, W. Binz Söhne, Speisergasse 40 u. a. m. Man achte auf das Originalprodukt von Fabrig, Vit & Co. Litteratur über Sacharin versendet franco die Engrosvertraufstelle für die Schweiz: W. Witz-Corn, Basel.

Auf Frage 5488: Frau J. B. in B. sende ich auf diesem indirekten Wege meinen tiefgefühlten Dank für ihren liebevollen und tröstlichen Brief, der mir nun Erquickung und Zeitern geworden ist. Ich fühle mich so beruhigt und gehoben und kann nun meine Aufgabe wieder zuversichtlich an die Hand nehmen. So gerne ich der verehrten, lieben Fräulein tatsächlich in warmem Dank die Hand drücken möchte, so fühle ich mich doch dringend verpflichtet, meinen Gatten, dem ich in meiner krankhaften Bekümmernis doch zu nahe getreten bin, vollste Discretion zu gewährleisten. Sollte ein freundliches Gesicht in absehbarer Zeit ihm wirklich seinen Herzenswunsch noch erfüllen, so werde ich ihm beichten und gleichzeitig die Erlaubnis erbitten, mich der so uneigennütigen Förderin unseres Glückes mich vorstellen zu dürfen. Mit nochmaligem herzlichem Dank

Die nicht mehr schwer Bekümmerte.

Auf Frage 5493: Wenn die verehrliche Fragestellerin nicht Komfort, Tafel und Wädel will, so wüßte ich ihr ein ruhiges, absolut staubfreies Häuschen in einer togenburgischen Berggegend, Station Wattwil, Gemeinde Brunnadern. Es ist Platz für sechs Personen in guten, sehr reinen Betten. Benutzung der bäuerlich einfachen Wohnstube. Essen: Frühstück Café komplett, Mittags Suppe, Fleisch, Gemüse. Vesper Café komplett, Thee, ein Ei, oder Lungenwarme Milch etc. Preis 3 Fr. per Tag. Blüthorne, Lungenwarme und Nervöse haben da schon eine vortreffliche Kur gemacht. Reinste Alpenluft, Höhe 980 Meter über Meer. Die Fenster aller Schlafzimmer liegen gegen Morgen. Einer Familie mit Kindern, oder einigen befreundeten Personen, die einige Wochen Bergluft atmen und ganz ungezwungen der Gesundheit leben wollen, könnte kaum etwas Besseres geboten werden. Gegen Einfindung der Frankatur wird die Abreise gerne mitgeteilt.

Fr. M. in M.

Auf Frage 5507: Die eigentlichen Installationskosten für Electricität sind nicht teuer, jedenfalls nicht teurer als Gas. Die Kosten der Electricität selbst sind in verschiedenen Orten sehr verschieden, in Basel etwa doppelt so teuer wie Gas. Die ersten Installationen waren unvollkommen und erforderten viele Reparaturen; in den letzten paar Jahren hat die Technik große Fortschritte gemacht, und die neuen Leistungen arbeiten tabellos.

Fr. M. in M.

Auf Frage 5508: Durch Annahme des Kursgeldes hat die Kursleiterin die Verpflichtung übernommen, Sie in alle Geheimnisse der höhern Kochkunst einzunehmen, und die Rezepte gehören von Rechts wegen Ihnen; ich bin bereit, diesen Standpunkt vor jedem Gerichte zu vertreten. Im Gegenteil, die Kursleiterin handelt arglistig, wenn sie verspricht, Damen, die schon kochen können, die feinere Kochkunst zu lehren und dann doch noch das Beste nicht lehrt. Es würde nicht gegen das Gesetz, aber immerhin gegen die Loyalität verstoßen, wenn Sie jetzt selbst einen Kochkurs eröffnen würden unter Benützung der geheimen Rezepte; aber zu eigenem Gebrauch dürfen Sie die Rezepte mit gutem Gewissen benützen.

Fr. M. in M.

Auf Frage 5508: Um der Höflichkeit zu genügen, hätten Sie freilich die Kursleiterin fragen können, ob sie Ihnen eine Kopie der betreffenden Rezepte gestatte. Meiner Ansicht nach hat letztere kein Recht, Ihnen das Versprechen abzunehmen, daß Sie dieselben niemals in Anwendung bringen wollen und von einer Geldentschädigung kann erst nicht die Rede sein. Beleuchtet man die Sache von einer andern Seite, so dürfen eher Sie Klage darüber erheben, daß Ihnen die Dame mit Wissen ihr bestes Können vorenthalten hat, nachdem Sie sich um gutes Geld doch gerade das von ihr aneignen wollten.

Fr. M. in M.

Auf Frage 5509: Waschen Sie die Füße so oft als möglich des Tags in kaltem Wasser, dem ein Teil Weineisig beigegeben ist. Daneben thut auch das Waschen mit irgend einer kräftigen alkoholischen Flüssigkeit sehr gute Dienste. Die Strümpfe sind täglich zu wechseln, und wenn immer möglich auch die Schuhe.

Eine Erfahrene.

Auf Frage 5509: Wunde Füße jeder Art beseitigt man schnell und sicher durch tägliches Baden in lauwarmem Wasser, nach dem Abtrocknen reibe man die wunden Stellen mit Dickes Bärishafener Lormentill-Creme ein und trage wollene Strümpfe, welche man täglich wechseln muß.

Dr. G. B. in B.

Auf Frage 5509: Kalte Waschungen und namentlich sehr gut und bequem sitzende Schuhe. Zeigen Sie übrigens die Füße einmal dem Arzte; es ist dies ganz wohl der Mühe wert.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5510: teile Ihnen mit, daß eine gesuchte Eismaschine in sehr praktischem System und einfacher Behandlung zum Preise von 9 Fr. zu beziehen ist bei Aug. Schirmer, Glaschneiderei, Metzgergasse, St. Gallen.

Auf Frage 5510: Es gibt Gefriermaschinen zu 50 Fr. und zu 5000 Fr. Lassen Sie sich die Sache in der nächsten Handlung von Haushaltungsmaschinen zeigen. Ich nenne Scheuchger & Cie. in Basel; Sie finden aber gewiß solche Geschäfte in Ihrer eigenen Stadt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5511: Es fehlt Ihren Blumentöpfen entweder am guten Abzug, Sie gießen zu viel, oder düngen unvorsichtig. Einige Stücke Holzkohle in die Erde gebracht, ist ein gutes Mittel, um das Sauerwerden zu verhüten.

M.

Auf Frage 5512: Stellt man die Milch in fließen-

des Wasser, oder erhält man auf dem, mit einem Luftloch versehenen Blechverschluß des Gefäßes beständig Eis, so kann man die Milch auch in einem nicht sehr guten Keller im Sommer behalten wie im Winter. Im übrigen peinlichste Sauberkeit in den Gefäßen, beim Kochen ein Weißerispig Latron in den Topf und nicht allzu heiß werden lassen. Unser Milchlieferant kommt morgens gegen sechs Uhr; wird bei Ihnen schon früher gefrühstückt?

Fr. M. in B.

Auf Frage 5513: Da ist guter Rat teuer; ich weiß doch nichts anderes als die Hilfe eines Arztes, der die Beine sehen kann. Versuchen Sie einmal die neue Verzin.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5514: An Ihrem Plaze würde ich Ihrem Zimmerherrn anraten, ein anderes Logis zu suchen, wenn derselbe den vorübergehend ungeschönen Anblick Ihrer Magd nicht ertragen kann; vorausgesetzt natürlich, daß sie nach Ihrer Niederkunft wieder in Ihren Dienst tritt. Treue und gewissenhafte Dienstboten zu finden, bietet größere Schwierigkeiten, als einen Zimmerherrn zu wechseln. Zimmerin wird es doch einzurichten sein, daß die Bedienung des Zimmers möglichst in Abwesenheit seines Bewohners geschehen kann, damit ein Zusammentreffen thunlichst vermieden wird. Das Aussehen einer Frau in gesegneten Umständen darf niemals als unanständig bezeichnet werden, wenn dabei ihr Benehmen ein anständiges ist, woran ich hier nicht zweifle.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5514: Ich nehme an, daß Sie Ihrem Zimmerherrn gesagt haben, die Frau sei verheiratet, und weshalb sie dennoch als Magd dienen muß. Auch dann noch sehen Unverheiratete nicht gern eine Frau im neunten Monat, und obgleich ich Ihnen durchaus recht geben muß und die Ausdrucksweise des Herrn durchaus muß tadeln, liegt in seiner Meinung doch wohl etwas, das in den allgemeinen Gewohnheiten begründet ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5514: Ihre Frage eröffnet die Perspektive auf ein durch die Hyperkultur verletztes Feld. Sie thun einen Volksherr zu Gunsten einer Magd, der in den Herzen von Tausenden von Frauen ein schmerzliches Echo erweckt. Tausende von Frauen, die mit der idealsten Gemüths- und mit den tiefsten Empfindungen im Hinblick auf die künftige Mutterchaft in den Stand der Ehe getreten sind, haben damit für eine Reihe von Jahren ein wahres Martyrium übernommen. Sie hat des ungeborenen, gemeinsamen Kindes Leben zu tragen und zu schützen, und sie birdet sich damit tausend Unbequemlichkeiten, Entbehnungen und Schmerzen auf, nach denen der Mann in der Regel nur so weit fragt, als sein eigenes Behagen und seine Bequemlichkeit dadurch beeinträchtigt wird. Wie alles andere, so ist auch das ästhetische Empfinden der Gegenwart so fortgesetzt auf die Spitze getrieben durch die Ueberkultur, daß Natürliches als unanständig gilt. Da diesem modernen Zeitgeist mehr oder weniger Rechnung getragen werden muß, so wird dadurch das ohnehin vorhandene Martyrium der sich Mutter fühlenden Frau noch um vieles gesteigert. Es soll hier nicht von denjenigen Männern gesprochen werden, die es mit ihrer Manneshere vereinbar finden, sich der künftigen Mutter seiner eigenen Kinder in der Dessenlichkeit zu schämen, sie gesittlich von jedem geschehen Verkehre auszuschließen, sie um seiner selbst willen möglichst ins Haus zu bannen, und der über ihren Zustand, der die erhabenen Gefühle in ihm wecken sollte, selber spottet, denselben zur Zielscheibe seines lästerlichen Witzes macht; sondern wir reden nur von denjenigen, die, sonst gut geartet, doch so viel im Banne der Ueberlichkeiten stehen, daß sie in unbewußter und unausgesprochener Selbstanklage die schwangere Frau wie den eigenen, so auch den Blicken anderer gerne entziehen möchten. Und die Zahl derer ist groß.

Es bedarf nun keines außergewöhnlichen Feingefühles von seiten der Frau, um die Sachlage zu durchschauen, und so paßt sie sich der ihr zugewiesenen Stellung aus sittlicher Schwäche oder aus überzogener Rücksichtnahme ängstlich an. Was diese krankhafte Rücksichtnahme aber in der Folge zu bedeuten hat, das liegt für den beobachtenden Menschenfreund klar auf der Hand. Eine Frau, die monatelang wie eine Gefangene lebt, auf Bewegung im Freien und auf den Genuß der frischen Luft verzichtet, wird der Welt weder ein gesundes und kräftiges Kind schenken können, noch wird sie für die Dauer nach Leib und Seele leistungsfähig zu bleiben vermögen. Das Menschengeschlecht wird also in seiner Qualität durch die Ueberkultur auch auf diesem Wege decimiert. Nun aber kommt die andere Seite der Frage: die Schuld der Frauen an dem unerquicklichen Zustand, den ihre Mutterchaft in Beziehung auf ihren Verkehre nach außen für sie mit sich bringt. Und da muß eben offen zugestanden werden, daß die Frau doch in erster Linie für die mißliche Stellung verantwortlich zu machen ist, unter welcher sie als werdende Mutter zu leiden hat. Es fehlt bei ihr vielfach an der ersten und hohen Auffassung ihrer schönen Aufgabe, an dem Bewußtsein ihrer Würde und an der Kunst und dem Bestreben, diese in angemessener Weise zur äußeren Erscheinung zu bringen. Es gibt sehr viele junge, unverständige, für ihren natürlichen Beruf nicht vorbereitete Frauen, die, beeinflusst von der landläufigen Anschauung von dem Unästhetischen in der Erscheinung einer hoffenden Frau, in unvernünftiger und strafbarer Weise den Körper einzwängen, um möglichst lange noch der kritikfähigen Gesellschaft das schlafte, junge Mädchen vorzutauschen und unbeanstandet allerlei Vergnügen und Sport noch huldigen zu dürfen. Ein anderer Procentsatz von Frauen verfällt in den gegenteiligen Fehler. Mit der Gewißheit, Mutter zu werden, lassen sie sich vollständig gehen in jeder Beziehung; sie lassen ihren Stimmungen und Launen freien Lauf und bemühen sich in keiner Weise, ihr Aeußeres auf seine Erscheinung

zu kontrollieren und das Mögliche zu thun, um in ängstlicher Wahrung der hygienischen Forderungen die Kleidung und das Benehmen den Umständen anzupassen, das Auffallende in der Form abzumildern und zu maskieren. Es gibt Frauen, deren Person unabänderlich immer wieder, auch für die Augen der mit natürlichem Freigeist und Schönheitsinn begabten Frauen, zum Skandal wird, wo sie mit ein wenig Nachsicht und Kombinationsvermögen fast unmerklich nach außen, den innern Reize- und Werbezweck durchmachen könnten. Merkwürdigerweise haben solche unästhetische Frauen ganz besonders offene Augen für den Wechsel der Mode und diesen kopieren sie, und wenn es das für ihren momentanen Zustand Widerwärtig wäre, währenddem sie mit dem gleichen Aufwand von Aufmerksamkeit und Nachdenken sich ihrem Umstande angepaßt aufs zweckmäßigste und gefälligste kleiden könnten. Diese tragen die Verantwortung für die peinliche Stellung, in welche die hoffenden Frauen von der Männerwelt sich gedrängt sehen, und da hätten die wirklich gebildeten Frauen den Hebel in schmerzlicher beherrschender und helfender Weise anzufassen, um das herabwürdigende Urteil nach und nach aus der Welt zu schaffen.

Auf Frage 5514: Gefällt dem betreffenden Herrn die Frau als Haushälterin nicht, mag er gehen. Es wäre ein himmelschreiendes Unrecht, wegen solch einer verschrobenen Ansicht einer wackeren, tüchtigen Frau, welche sich der edelsten und höchsten, aber auch schwersten Lebensaufgabe willig unterzieht, auch nur im geringsten Mangel leiden oder gar brotlos werden zu lassen. Wer so wie der betreffende Herr denkt, verunglückt das Andenken seiner eigenen Mutter und wäre ihm besser, er hätte nie das Licht der Welt erblickt, geschweige denn, daß er einmal das Glück verdiente, einen eigenen Hausstand gründen zu dürfen. Und wenn der Patron auch geht, so bekommen Sie gewiß bald edlern Ersatz. — Wer Gutes thut, findet früher oder später die gebührende Belohnung.

Auf Frage 5515: Eine kluge Hausfrau, welche Zimmer vermietet, hat immer zu beschreiben, wie den darin befindlichen Möbeln, doppelte Schlüssel, wovon sie je einen behält und zwar in höchstgehändiger Verwahrung, auf daß kein Mißbrauch damit getrieben werden kann, und den andern dem Mieter überläßt. Ist so vorgefugt, treten Anschauungsöffnungen, wie Sie sie bringen, gar nicht auf. Daß der Mann diesmal sein Verhalten geändert hat, mag darin liegen, daß er vielleicht ausnahmsweise wichtige Dokumente oder sonst etwas aufzubewahren hat, für welche er Ihnen die Verantwortung nicht aufbinden wollte. Nur nicht alles so schwer nehmen; vielleicht sagt er Ihnen bei seiner Rückkehr unbefragt den Grund. Jedenfalls würde ich an Ihrer Stelle mich nicht gegenüber nicht darüber aufhalten und auch sonst nicht davon sprechen.

Auf Frage 5516: Man kann hierüber zweierlei Meinung sein, daß die Zimmer während seiner Abwesenheit nicht von anderen benützt werden, und dazu hat er auch das Recht. Der Ortsgebrauch ist schwanfend; meistens behält die Hausfrau den Schlüssel während der Abwesenheit des Mieters; aber durchaus nicht immer.

Archibald war dem Aufenthalt unter der Maske nicht länger abgeneigt, und täglich verstrickte er sich fester in die Maschen des Netzes, an dem Miß Selwyn arbeitete.

Dabei vernachlässigte er nicht die kleinen täglichen Aufmerksamkeiten gegen seine Wirtin und Braut. Jeden Morgen schrieb er ein kleines Billet, sich nach ihrem Befinden erkundigend, und am Nachmittage erschien er regelmäßig selbst in ihrem Boudoir und überreichte ihr einen duftenden Strauß.

Aber trotzdem fühlte Felicia, daß eine Veränderung mit ihm vorgegangen sei. Er war schweigsam, ja oft sogar etwas niedergeschlagen; aber auf alle ihre Fragen nach der Ursache seiner trüben Stimmung hatte er stets nur eine Entgegnung, daß er sich danach sehne, wenn sie erst wieder unten und unter ihnen sein würde.

„Ich fürchte, Archie findet es etwas einsam, nur immer auf die Selwyn angesprochen zu sein, während Du und ich hier oben sind. Er spricht immer wieder aus, wie sehr er sich nach der Zeit sehnt, da ich wieder gesund bei den anderen sei. Ist es nicht wunderbar, daß sich ein so junger Mann nach einem alten Mädchen, wie ich es bin, sehnt? Ist ist seine Liebe mir jetzt noch wie ein Traum; aber er hat mich dertelben so oft verächtelt, daß ich an sie glauben muß. Was habe ich gethan, ein solches Glück zu verdienen?“

„Was that Mr. Nasmyth, solltest Du lieber fragen, Felix, um solch ein Herz wie das Deine zu gewinnen? Aber Du bist stets so bescheiden und wirst es, fürchte ich, immer bleiben. Möchte der Gegenstand Deiner Liebe sich stets dertelben würdig zeigen! Das, geliebte Freundin, ist mein sehnlichster Wunsch.“

„Ja, ja, ich weiß, daß es treulose und undankbare Menschen auf der Erde gibt,“ entgegnete Felicia nachdenklich. „Aber dies von Archie zu denken, wäre unmöglich; meine Liebe gehört ihm bis zu meinem letzten Atemzuge, dessen bin ich gewiß!“

Felicias Genußnahme machte nun schnelle Fortschritte, so daß Dr. Galloway ihr die Erlaubnis gab, eine Spazierfahrt zu unternehmen und nur ab und zu am Tage der Ruhe zu pflegen.

„Und Du wirst mich begleiten, Archie?“ fragte sie, als er ihr seinen üblichen Nachmittagsbesuch abstattete.

„Natürlich, falls es Dein Wunsch ist,“ entgegnete er.

„Mein Wunsch?“ wiederholte Felicia. „Wie kannst Du fragen, da Du weißt, daß ich mich nur Deinetwegen so sehnte, wieder gesund zu sein. Wie schmerzlich entbehrte ich Dich, während ich hier oben lag.“

„Das glaube ich wohl,“ entgegnete er, ohne daß seine Worte ihr warmes Gefühl erwidert hätten.

„Archie! Du bist nicht derselbe wie früher! Ich weiß nicht, worin es liegt, aber ich fühle es deutlich,“ sprach Felicia ihn ernst anblickend. „Sage mir, was Dich bedrückt, denke an unser Versprechen, daß keiner vor dem andern ein Geheimnis haben soll, daß wir Freud und Leid mit einander teilen. Verbirg mir nichts; denn schon der Gedanke, daß es möglich sein könnte, macht mich unglücklich!“

„Es ist nichts, Felicia, Du bestindest Dich im Irrtum,“ entgegnete er, freilich nicht ganz so sicher im Ton als sonst. „Wenn es etwas gibt, das mich beunruhigt, so ist es die Erkenntnis, daß ich Deiner nicht wert bin. Genügt Dir das?“

„Es sollte mir genügen,“ sprach Felicia, ihm liebevoll zulächelnd.

Gegen Abend suchte sie ihre Freundin zu überzeugen, einen lang versprochenen Besuch bei einer in der Nähe wohnenden Familie abzuhalten; denn in ihrem Kopf war ein Plan entstanden, von dessen Ausführung sie sich eine angenehme Ueberraschung versprach.

„Da es der letzte Abend Deines Kerkerturns ist, Felix, so werde ich mich wirklich auf den Weg machen und Dich für ein Stündchen zurücklassen. Wunschtest Du vielleicht ein anderes Buch oder hastest Du das andere noch nicht beendet?“

„Ich habe noch viel darin zu lesen,“ erwiderte Felicia lächelnd; denn sie beabsichtigte, den Abend bei ihren Freunden im Salon zu verleben und Franz bei ihrer Rückkehr damit zu überraschen.

Nachdem sich Miß Cuthbert verabschiedet hatte, wartete Felicia noch ein Weilchen, schlug einen Schawl um ihren Kopf und begab sich nach unten. Es war doch schwerer als sie geglaubt hatte, und sie fühlte, wie ihre Arme beim Herabsteigen der Treppe zitterten; aber sobald sie die Thür des Wohnzimmer öffnete, wurde ja Archibald junger, starker Arm sie stützen und Mabel herbeiziehen, um ihr einen Stuhl zu bringen. Und wie würde ihr alter Freund, Mr. Selwyn, sich freuen, sie wiederzusehen!

Aber als sie die Thür des Zimmers öffnete, fand sie dasselbe zwar erleuchtet, aber leer.

Der Flügel war geöffnet, als ob Mabel soeben gesungen habe, um ihre Freunde zu erfreuen, auf dem Tisch standen leere Theetassen; aber die Gäste waren ausgeflogen.

„Natürlich sind sie bei dem herrlichen Wetter alle im Garten,“ dachte Felicia bei sich selbst. „Wo sollten sie auch sonst sein? Ich will sie dort überraschen; das wird noch viel amüsanter sein, wenn ich ihnen im Halbdunkel plötzlich gegenübertrete, während sie doch keine Ahnung von meiner Nähe haben.“

Es war jetzt neun Uhr; die Fledermäuse zogen ihre Kreise in der Luft. Nachtfalter schwebten über den schlafenden Blumen und der Tau ließ den großen Nasenplaz wie nach frisch gemendetem Deu riechen. Tiefes Schweigen herrschte rings umher, kein Ton ließ sich vernehmen. Felicia horchte angestrengt, um vielleicht die Stimmen ihrer Freunde zu vernehmen, jedoch vergeblich. Aber sie war nun fest entschlossen, dieselben zu finden, zog ihren Schawl fester um den Kopf und schritt zwischen Blumenbeeten und Büschen einher. Sicherlich konnten sie nicht sehr entfernt sein, und so ließ sie sich auf einer Bank unter einem Maulbeerbaum nieder, ihrer Wiedertreue harrend.

Plötzlich gewahrte sie etwas Weißes zwischen zwei großen Rhododendronbüschen ganz in ihrer Nähe. Sicherlich mußte das Maß weißes Kleid sein, gewiß war sie nicht allein — und eben wollte sie sich bemerkbar machen, ihnen zurufen, als sie Worte von Archies Lippen vernahm, die sie regungslos und starr auf ihrem Sitz verharrten ließen.

„O Mab!“ sprach Archibald. „Ich liebe Dich und fühle mich so grenzenlos elend!“

„Ein schönes Kompliment!“ erwiderte das Mädchen lachend. „Tagelang hast Du mir aufs eifrigste die Kur gemacht, und nun Du mich so weit gebracht hast, daß ich Dir gestehe, Dich auch ein wenig zu lieben, da erklärst Du mir ruhig, Du fühlst Dich elend.“

„Aber Mab, vermagst Du mich denn nicht zu verstehen? Ich meine nicht, daß ich mich elend fühle, weil Du mich liebst — weil Du mir erlaubst, Deine lieben Lippen zu küssen — sondern, weil ich entweder Dich entbehren oder Felicia hintergehen muß, und das darf ich nicht!“

„Du bist wirklich ein ganz besonderer Mensch, Archibald! Ich möchte wohl wissen, ob es außer Dir noch einen Mann gibt, welcher der Frau, die er zu heiraten beabsichtigt, alle kleineren Zufälligkeiten mittelst, besonders, wenn diese fast alt genug ist, seine Mutter zu sein! Sollte Miß Hetherington denn wirklich so einseitig sein, sich einzubilden, daß sie Dich ihr ganzes Leben hindurch am Bändchen führen wird? Das bilden sich ja nicht einmal junge Mädchen ein! Sie wissen besser, aus welchem Stoff die Liebe der Männer des neunzehnten Jahrhunderts gemacht ist. Sie nehmen das Gute, das ihnen besichert wird, für den Augenblick hin, genießen es und sorgen sich nicht um die Zukunft!“

„Aber Mab, Du irrst, wenn Du glaubst, daß meine Liebe zu Dir derart ist! Sie ist im Gegenteil so wahr und stark, daß ich Dich ganz mein Eigen nennen möchte oder gar nicht. Du hast all meine Theorien in betreff der Liebe hinfällig gemacht. Ich lachte früher, wenn ich die Behauptung auszusprechen hörte, daß die Liebe eine Verriechtheit sei und glaubte, so weit könne sie mich nie beherrschen; aber Du hast mich eines Andern belehrt, Mab, und ich glaube jetzt von mir selbst, ich könnte die größte Thorheit, ja Verriechtheit begehen, um Deine Liebe zu gewinnen und zu behalten. Mit ganzer Seele bin ich hinfort Dein, und Du wirst nun selbst begreifen, wie unmöglich es mir ist, das Verhältnis zu Miß Hetherington fortzusetzen.“

„Du meinst doch damit nicht etw, daß Du die Absicht hast, ihr das zu sagen, Archie?“ rief Mab erschrocken.

„Das muß ich, Geliebte. Ich gab mein Wort, das zu thun. Sie nahm meinen Antrag nur unter der Bedingung an, — daß, sollte jemals meine Liebe zu ihr erkalten, ich ihr die Wahrheit nicht vorenthalten dürfe, und ich vermag sie nicht zu hintergehen: sie hat zu viel für mich gethan, sie ist zu gutig gegen mich gewesen. Ich halte es für meine Pflicht, wenn gleich für eine sehr schwere, ihr zu gestehen, daß ich mein Versprechen gebrochen habe.“

„Aber auf keinen Fall darfst Du meines Namens Erwähnung thun!“ rief Mab, „das würde schändlich sein. Sie ist uns tief langen Jahren befreundet; es würde unsern fernern Verkehr unmöglich machen, und ich bin jetzt überzeugt, Papa würde mir nie vergeben!“

„Natürlich werde ich Deinen Wunsch respektieren, Geliebte,“ erwiderte der junge Mann. „Aber Felicia wird sicherlich leicht erraten, durch wen meine Gefühle zu ihr eine Aenderung erlitten, und es wäre mir unmöglich, sie im Unklaren zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Notiz: Ein Teil Briefkasten und Sprechsaal mußte aus Mangel an Raum auf nächste Nummer verschoben werden. Um freundliche Gebude bittet Die Redaktion.

Feuilleton.

Eine schöne Seele.

Roman von Florence Marryat.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„So einen Anfänger geruch Mr. Selwyn mich zu nennen!“ rief er, sich lächelnd erhebend. „Ich will ihm bald beweisen, ob ich diesen Namen verdienen oder nicht. Kommen Sie, Mab, lassen Sie uns gleich zur Arbeit zurückkehren. Mich erfüllt derselbe Ehrgeiz und mich helten nur Gründe zurück, die Ihnen bekannt sind. Jedenfalls wollen wir hier arbeiten; aber nicht unter der Maske,“ fügte er mit einem vielstehenden Blick hinzu. „Jeder nimmt sein eigenes Schreibzeug. Sie setzen sich mir gegenüber, und so soll die Arbeit fleißig von dannen gehen.“

„Ihre Brüderie ist wirklich fast komisch, Archie,“ bemerkte Mab. „Sie sind in der That der wunderbarste junge Mann, den ich je kennen lernte.“

„Nur um Hretwillen,“ flüsterte er, „es würde mich unglücklich machen, wenn jemand wagte, ein Wort gegen Sie zu sagen!“

„Darüber brauchen Sie sich keine Sorge zu machen,“ entgegnete Mab in schnippischem Ton. „Ich werde schon selbst mit mir und den anderen fertig. Aber wo sind wir stehen geblieben? Es ist so lange her, seit wir zusammen arbeiteten, daß ich fast alles vergaß. Und dann darf ich Ihnen ja auch nicht nahe sein, ich will mich deshalb lieber an die andere Seite des Tisches setzen.“ Mit diesen Worten wollte sie ihren Stuhl von dem seinen entfernen, als Archie ihre Hand erfaßte.

„Nein, nein, bleiben Sie! Lassen Sie uns so lange als möglich glücklich sein. Bald genug wird alles enden. Ich vermag Ihnen nicht zu widerstehen, Mab, und Sie wissen, welche Macht Sie über mich gewonnen haben!“

Dieser Ausdruck genügte Miß Selwyn vollkommen, und die gemeinsame Arbeit ging in derselben Weise weiter wie vor dem kleinen Fernwürfnis.

Hotel u. Pension du Mont-blanc
 Morges b. Lausanne.
 Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Schattiger Garten. Gute Küche. Pension von 4—5 Fr., je nach Lage der Zimmer. [438]
 Guggisberg, Eigentümer.

Töchter-Pensionat
 von Frä. Bosson
 Pampigny bei Morges (Waadt)
 670 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in walddreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [443]



Dampfwaschanstalt mit Wohnhaus
 in Zürich mit 30,000 Fr. jährl. Umsatz und nachweisbar 6—7000 Fr. Nettoverdienst. Ausgedehnte beste Kundschaft und vollständige Wäsche von 8 grössern Hotels in der Stadt Zürich. Neueste Wascheinrichtung mit 5 Pferdekraft, in vollstem Betrieb. Pferd und Wagen. Wegen anhaltender Krankheit an nur solide Leute verkäuflich per sofort. Anzahlung 15—18,000 Fr. [481]
 Geßl. Offerten sub L H 173, Zeughausstrasse 39, Zürich.



Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [5]
 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Herren-Hemden
 weiss und farbig
 nach Mass und vom Lager empfiehlt [177]
E. Senn-Vuichard
 Chemiserie
 48 Neugasse 48
 ST. GALLEN.

Schulers Gold-Seife
 giebt
 fadellose Wäsche
 und ist
 sehr beliebt!
 [324]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
 werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
 Ennenda.
 [20]

Kurhaus Farnbühl-Bad
 Bahnstation bei Luzern. 750 Meter ü. M.
 Gipsfreie Stahlquelle (ärztlich attestiert).
 Angenehmster Ferienaufenthalt, speciell für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Mildes (alpines) Klima, geschützte, idyllische u. aussichtsreiche Lage.
Waldpark in unmittelbarer Nähe.
 Komfortabel eingerichtetes Haus. Gedeckte Veranda. Telephon. Mässige Pensionspreise. — Referenzen und Prospekte durch [288]
 Za 1690 g) **O. Felder-Waldis, Besitzer.**
 Saison: 1. Mai bis 1. Oktober.

Gasthof & Pension Hirschen
 Burg-Schwyz
 einer der schönsten Punkte der Innerschweiz mit prachtvoller Aussicht und grossem, schattigem Garten, empfiehlt sich für Sommeraufenthalt zu ganz ermässigten Preisen. Telephon.
 Der Eigentümer: **Küttel z. Hirschen**
 Burg, Seewen b. Schwyz.
 [488]

Schweizer Alpenmilch
Chocolat
S U C H A R D
 [505]

934 m **Gais** 934 m
Hotel und Pension Ochsen
 Mittelalpiner Kurort für Erholungsbedürftige (Verdauungsstörungen, Blutarmut, Nervosität etc.). Luft-, Milch- und Molkenkuren. Prachtvolle Aussicht ins Gebirge. Hohe, helle Lokalitäten. Grosser Saal, Garten und Halle. Billard. Bäder im Hause. Pension von Fr. 5.— an. Touristen, Passanten, Vereinen bestens empfohlen. [489]
 Telephon. Stallung. **W. Gally-Hörler.**

Hermann Scherrer
 St. Gallen: z. Kameelhof
 München: Neuhauserstr. 32, am Karlsthor
Herren- und Knaben-Bekleidung
 [408]
 Fabrikation und Versand an Private.
 Illustrierte Kataloge und Muster franco.

Amerikanische

Beerenpressen
 welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, empfehle geneigter Abnahme bestens.
Lemm-Marty
 St. Gallen. [503]

Sanatorium und Wasserheilanstalt
Matten-Interlaken.
 Ruhige, schöne Lage, nahe beim Rugenpark. Ausgedehnte Anlagen. Freiheit, in oder ausser der Anstalt zu wohnen. Gute, billige Pensionen nahe. Alle bewährten Kurmethoden, auch Fango und Kohlensäurebäder. Innere und Nervenkrankheiten, rheumatische Affektionen. (H 2599 Y)
 Prospekt.
Dr. Heller
 (im Winter Bern).
 [436]

PHÖNIX
 ist der beste Petrolgas-Koch-, Heiz- und Glätte-Apparat geringster Petrolverbrauch. Kein Docht! Kein Russ! Kein Geruch! **Franko Fr. 15.50.** Auskunft gratis durch **Walter Steiger**
 [331] Niederurnen (Glarus).

Bienenhonig
 feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499]
Max Sulzberger, Horn a. B.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose
 ein aus Fleisch hergestelltes geschmacklos und geruchlos NÄHRMITTEL in Pulverform.
Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.
 [191]

Das Baumwolltuch- und Leinentager von Jaq. Becker, Ennenda (Glarus). liefert an Private 1/2-stückweise, 30—35 Meter haltend, **prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen.** Man verlange vertrauensvoll von diesem **Special-Geschäft** die **Muster**, welche franko zu Diensten. [260]

Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echtes **Nervenkraft-Extrakt.**
 Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausfühlich im Buche **Ratgeber**, gratis in jeder Apotheke. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots in allen Apotheken St. Gallens, der Schweiz u. Ausland. [132]

Walzenhausen

Herrliche Lage, prachtvolle Aussicht auf Bodensee, Rheinthal und die Alpen. — Ausgedehnten Fichten- und Tannenwäldern. Ganz in der Nähe die berühmten Aussichtspunkte mit Restaurationen:

☛ **Meldegg, Gebhardshöhe, Fromsenrüti, Rosenberg.** ☚

Stärkendes und mildes Klima, sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige, sowie auch für Gesunde, die einen ruhigen, angenehmen, ländlichen Aufenthalt suchen. Täglich **20malige Drahtseilbahnverbindung mit Rheineck** (romantische Fahrt). Empfehlenswerte und nähere Auskunft gebende Hotels sind folgende:

Pensionspreis inklusive Zimmer:			
Rheinburg	Fr. 6 — 8 ^{1/2}	Löwen Dorf	Fr. 3 ^{1/2} — 4 ^{1/2}
Hirschen	„ 5 — 6	Falken	„ 4 ^{1/2} an
Meyer	„ 5 — 6	Sonne	„ 3 ^{1/2} — 4 ^{1/2}
Bahnhof	„ 4 — 5	Linde (nächst der Meldegg)	„ 3 ^{1/2} — 4 ^{1/2}

404] Prospekte gratis erhältlich durch den Verkehrsverein Walzenhausen.

Luftkurort, 682 M. ü. M.

Kt. Appenzell, Schweiz.

Station Rheineck bei Rorschach.

Schöne Spaziergänge in den

Sonnenberg

Löwen Platz

(Z. G. 638)

Frauen und Töchter

die an Trunksucht leiden, finden freundliche Aufnahme in der

Trinkerinnenheilstätte Blumenau Steg, Tössthal (Kt. Zürich).

S. Diener, Hausvater
Hausarzt: Herr Dr. C. Spörri.

Bezeuge gerne, daß ich vor drei Jahren aus meinem veralteten Magenleiden durch Popps Sturmethode gründlich geheilt worden bin. Ich empfehle daher allen Magenkranken angelegentlich, sich sofort an Herrn S. S. Diener in Rorschach, Schweiz, zu wenden.
[278]
Jakob Thommen Hofst. Arbofsdorf, St. Gallen.

Luft- u. Alpenkurort Weisstannen

1007 Meter ü. M. Station Mels Kanton St. Gallen.

Hotel & Pension „Alpenhof“.

Sehr milde und gesunde Alpenluft, stärkendes Klima. Kuh- und Ziegenmilchen. Anerkannt gute Küche und Keller — offenes Bier. Freundliche, nette Zimmer. Bäder. Grosser, schattiger Garten, schönste und ruhigste Lage im Thale, am nächsten dem Fichtennwald (10 Minuten). Zahlreiche hübsche Spaziergänge. Wasserfälle. Route von Mels hochromantisch und aussichtsreich. Fahrpost. Privatfuhrwerk. Telefon und Telegraph im Hause. Pension von 4 Fr. bis Fr. 4.50 (4 Mahlzeiten). Billige Arrangements für Familien. Ausgangspunkt für grosse Bergtouren. — Referenzen. — Prospekte gratis und franko.
Höfl. empfiehlt sich

502] Der Eigentümer: **A. Tschirky.**

Hotel Pension Rheinquelle Tschamutt

Graubünden, 1640 M. ü. M. Post und Telegraph im Hause.

Gesunder, milder Aufenthalt für Ruhebedürftige. 3^{1/2} Poststunden von Göschenen. Reizende Berg- und Alpentouren zu den Rheinquellen, Badus etc. Pension mit Zimmer à 5 Fr. bis Fr. 5.50. Für Touristen mässige Preise. Immer frische Forellen und gute Küche.

469] **Karl Caveng, Propr.**

Luftkurort Wolfhalden

Kt. Appenzell A. Rh. 720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen vorwiegend empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche

L-Arzt Fch Spengler

412] Electro-Mesopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Pension Sturzenegger-Brunner

820 M. ü. M. Steingacht-Reute bei Heiden 820 M. ü. M.

Bestempfohlene Erholungsstation in Privatfamilie. Herrliche Luft, prächtige Aussichtspunkte. Nahe, grosse Waldungen, schöne Spaziergänge. Vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis Fr. 3.50 bis 4 Fr. — Prospekt gratis und franko. [407]

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina

— Ober-Engadin —

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristenzentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [321]

„Practikus“ - Pellerinenmantel	Fr. 18.—	Keine Reisenden
„Famos“ - Pellerinenmantel	„ 25.—	
„Export“ - Herrenanzug	„ 35.—	Keine Agenten
„Bavaria“ - Herrenanzug	„ 40.—	
„Adler“ - Herrenanzug	„ 46.—	Keine Ablagen
„Wotan“ - Herren-Anzug	„ 56.—	

☛ nach Mass franco ins Haus. ☚

Massanleitung, Stoffmuster und illustrierter Preis-Courant franco.

Hermann Scherrer, St. Gallen

449] Specialhaus für Herrenbekleidung.

Nur direkt an Private

Gluten-Kakao Suppen-Rollen Bouillon-Kapseln Suppen-Würze*) Geschäften.

MAGGI

werden zur bequemen Herstellung einer guten, sparsamen Küche bestens empfohlen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften. [497]

*) Nicht zu verwechseln mit Suppenwürzen, welche mit unrichtigen Reklamebehauptungen an das Publikum gelangen.



Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Matt-** und **Glanzbügeln**, daher von jedermann nach seinem ausgewöhnlichen Verfahren **kalt, warm oder kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Paketen à 20 u. 50 Cts. in allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Markte ersichtlich.
Heinrich Mack (Fabrikant von Macks Doppel-Stärke), Ulm a/D.

- 1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.20
- Postpapier, 500 Doppelbogen klein oder Oktavformat Fr. 1.50
- 500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—
- 500 Bogen japanisches Einwickelpapier Fr. 1.20
- Packpapier und Umhüllpapier 10 Kilo Fr. 3.50
- 100 „ „ 32.—
- Schreibfedern in über 20 Sorten à Fr. —.50 per Schachtel.

Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [280]

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.



Dr. Schmidt-Acherts
Keuchhustensaft (Kastanienextrakt)

seit 27 Jahren von Aerzten erprobtes Mittel gegen

Keuchhusten

auch für Erwachsene von vorzüglicher Wirkung bei Husten und Heiserkeit. Zu haben in den Apotheken und Drogerien (Fl. 1 Mark) und direkt von **F. Schmidt-Achert, Edenkoben (Pfalz).** [191]

TORIL



Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem **billiger** als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Drogen- und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: Ehrendiplom und goldene Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.

Alkoholfreie Weine, Bern in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das gesündeste aller Getränke, unschätzbare für Kranke. In Spezereihandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preis-courants gratis u. franko. [267]

Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.

Ecole supérieure des Demoiselles de Neuchâtel.

Cours de vacances de français

Du 25 Juillet au 23 août.
2 heures de leçons par jour le matin.

Grammaire — Orthographe — Conversation — Traduction, etc. Visite des Musées de la Ville. — Suivant les circonstances, excursions dans les environs de la ville, 1 fois par semaine.

Les inscriptions sont reçues dès ce jour et le mercredi 25 juillet à 8 h. du matin, par le Directeur de l'Ecole qui donnera tous les renseignements complémentaires.

(H 3:44 N)

Dr. J. Paris.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautaussteuern Monogr.-Stickeret.
Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Petrol-Gas-Schnellkochapparat „Primus“.

Grösste Ersparnis an Brennmaterial erzielt man mit dem echten Primus-kocher. Niederlage und Reparaturwerkstätte in Engelburg. Nicht von mir gekaufte Primus werden gleichwohl gut repariert. — Prospekte gratis.
Es empfiehlt sich achtungsvoll

Jean Germann Engelburg bei St. Gallen.

Gegen Fusschweiss

(auch überriechenden), ohne denselben zu vertreiben, und

wunde Füsse

überhaupt für Wunden aller Art unentbehrlich ist die berühmte

Okic's Wörishofener Tormentill-Crème.

Dieselbe heilt auch in kürzester Zeit alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge, Sommersprossen u. s. w. (Insektenstiche sofort) und verleiht dem Teint eine gesunde, frische Farbe.

Kein Schmerz, kein Brennen bei wunder Haut, sondern angenehme Kühlung und auffallend rasche Heilung.

Garantiert absolut unschädlich.

Erhältlich à Fr. 1.20 in Apotheken und Droguerien.

Generalvertreter: F. Reinger Bruder, Basel.

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte, Bartflechten, Sommersprossen und Flecken, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fusschweiss, Kropf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.

Man wende sich an O. Mück, prakt. Arzt, in Glarus (Schweiz).

Das Beste, was es gibt

ist eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Jedermann gleich zuträglich und wohlbekömmlich. Tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Blatarme und Magenranke. Ein herrliches Cacao-frühstück.

Nur echt: In roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30 oder in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Nachahmung erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik Müller & Bernhard, Chur.

Brillant-Seife & -Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten; denn die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifenarten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Überall zu haben.

Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie., Basel.



Dr. Theinhardt's
Kindernahrung
Zweckmässiger Zusatz zur Milch. Leicht verdaulich, von hohem Nährwert, billig.
Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direkt durch
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wtlbg).
Preis Fr. 2. 70 und 3. 50. (By 2000)

Ein Wort an die Hausfrauen.

Gegen Ofenrauch im Zimmer, Küche und Haus, gegen Rückfluss schädlicher Kohlendase in die Wohn- und Schlafzimmer, gegen den belästigenden Dunst der Aborte schützt am besten

JOHNS

Schornstein- und Ventilations-Aufsatz.

Dauernd gute Wirkung und zehnjährige Haltbarkeit werden laut Prospekt gewährleistet. In wenigen Jahren mehr als 67,000 Stück verkauft.

Erhältlich in allen Grössen, für jeden Schornstein und jedes Ventilationsrohr passend, bei den meisten Eisenhändlern, Klopmpner- und Dachdeckermeistern, Installateuren und beim Fabrikanten.

342]

J. A. John, Erfurt. A. 4.

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franco; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

[167

Zag 6 301

Nidel-Butter, reine, frische, zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adressa rotändig.)

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten



Kaysers Kindermehl



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhärtet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und bessern Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nährmittelfabrik St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

BERGMANN'S
Lilienmilch-Seife

Unübertrefflich gegen fettige Haut, Sommersprossen und unreinen Taint.

Ein Versuch überzeugt.

Man achte genau auf die Schutzmarke

Zwei Bergmänner.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in einfachster bis feinsten Ausführung empfiehlt
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN (EINZIGES SPECIAL-GESCHAFT IM SCHWYZ)
ZÜRICH
GANNHOFSSTR. 11.
Jordan & Co.

Inhaber: J. Nörr & J. Jordan.
Meterweise! Massanfertigung. [2589
Pert. Damen-Jaquette-Costume von 30 Fr. an.